

„DAMIT IHR HOFFNUNG HABT...“

**Gottesdienst zur Losung des 2. ökumenischen
Kirchentages in München am Sonntag
EXAUDI, 16. Mai 2010, 10 Uhr, mit Taufe von
Louis Walinski, St.-Petri-Kirche, Langen
Pastor Matthias Clasen**

[Einsingen der Gitarrenlieder]

Musik (von CD): „Damit ihr Hoffnung habt“ (Wise Guys)

Begrüßung

Lied (Gitarre): EG 585 Ich lobe meinen Gott

Psalm: Psalm 121 / EG 749 im Wechsel

Liturgie

Gebet

Lesung: 1. Petrus 1, 3-7a.13 / Halleluja

Lied (Orgel): EG 211, 1-2+4 Gott, der du alles Leben ...

Taufe

Lied (Gitarre): LW 55 Kinder brauchen Hoffnung

Predigt

Lied (Gitarre): EG 620 Freunde, dass der Mandelzweig

Abkündigungen

Lied (Orgel): EG 262, 1-6 Sonne der Gerechtigkeit

dabei Kollekte

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen

Musik: Damit ihr Hoffnung habt (Wise Guys)

Damit ihr Hoffnung habt (©Wise Guys 2009)

1. Die Hoffnung bleibt, dass die da oben bald begreifen, dass ihnen diese Erde nicht gehört. Die Hoffnung bleibt, dass die Wirtschaft mal kapiert, dass sie nicht wachsen kann, wenn sie die Welt zerstört. Auch wenn die Welt verrückt spielt: Glaubt weiter fest daran, dass Vieles sich zum Guten wenden kann!

Refrain:

Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt. Feiert, lacht und singt, damit ihr Hoffnung habt. Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt: Und dass die Sonne scheint für jeden, der im Dunkeln tappt. Damit ihr Hoffnung habt.

2. Die Hoffnung bleibt, dass einmal alle Religionen / in Frieden mit Respekt koexistieren. Die Hoffnung bleibt, dass die, die was zu sagen haben, die Wichtigkeit von Kindern realisieren. Auch wenn die Welt verrückt spielt: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Zu glauben hat schon manchen Berg versetzt. Damit ihr Hoffnung habt...

3. (Bridge) Die Hoffnung bleibt, dass mancher Amts- und Würdenträger eines Tages seine Eitelkeit vergisst. Die Hoffnung bleibt, dass „Evangelisch“ und „katholisch“ irgendwann kein Unterschied mehr ist. Damit ihr Hoffnung habt...

Predigttext:

1. Petrusbrief 1, 3-7a.13

*Gepriesen sei der Gott und Vater
unseres Herrn Jesus Christus:
Er hat uns in seinem großen Erbarmen
neu geboren,
damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi
von den Toten
eine lebendige Hoffnung haben
und das unzerstörbare, makellose
und unvergängliche Erbe empfangen,
das im Himmel für euch aufbewahrt ist.
Gottes Macht behütet euch durch den Glauben,
damit ihr das Heil erlangt,
das am Ende der Zeit offenbart werden soll.
Deshalb seid ihr voll Freude,
obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit
unter mancherlei Prüfungen leiden müsst.
Dadurch soll sich euer Glaube bewähren
Und es wird sich zeigen,
dass er wertvoller ist als Gold,
das im Feuer geprüft wurde
und doch vergänglich ist.
Deshalb umgürtet euch
und macht euch bereit.
Seid nüchtern
und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade,
die euch bei der Offenbarung Jesu Christi
geschenkt wird.*

Gott segne diese Worte an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

1.

„Damit ihr Hoffnung habt...“, so singen die Wise Guys, und so tönt es hunderttausendfach aus München herüber, wo in dieser Stunde auf der Theresienwiese der große Abschlussgottesdienst des 2. ökumenischen Kirchentages gefeiert wird.

„Damit ihr Hoffnung habt...“, so strahlt es uns aber auch aus den Augen von Louis entgegen, und so tönt es aus unseren Liedern heute Morgen hier in unserer kleinen St.-Petri-Kirche.

„Damit ihr Hoffnung habt...“, so hören wir es über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg aus den uralten Worten der Bibel, die ja nichts anderes wollen als Hoffnung wecken, jedes einzelne Wort, und so spüren wir es auch bei jedem kleinen Sonnenstrahl, der uns in diesen kühlen Tagen kitzelt und Hoffnung macht auf einen großen Sommer – oder wenigstens ein paar warme Frühlingstage.

2.

Damit wir Hoffnung haben, braucht es nämlich gar nicht die ganz großen Ereignisse, die Riesen-Events, die dicken Schlagzeilen. Ja: es sind vor allem anderen die kleinen Hoffnungszeichen, die uns Mut machen – so schön und ermutigend auch die großen Zeichen sind:

- wenn da ein Haufen Christen verschiedener Konfessionen zusammenkommt und feiert, lacht und singt, und sogar das Brot miteinander bricht an 1000 Tischen, auch wenn das noch kein Abendmahls ist nach der Lehre der Kirche – aber sie tun schon mal so, als ob wir schon eins wären, „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“, wie Paulus sagt, eine Kirche Jesu Christi, allen päpstlichen Bremsmanövern zum Trotz;
- wenn da hohe Herren mit kleinen Leuten, edle Bischöfe mit einfachen Jugendlichen, Schuldige mit Unschuldigen zusammensitzen, nachdenken und auch kritisch hinterfragen, was ihre, was unsere Kirche so tut und auch falsch macht: Welche große Institution bringt das denn sonst fertig, so viele unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bringen und sich tagelang ganz öffentlich mit den eigenen Fehlern und Versagen zu beschäftigen, in sich zu gehen, auch Schuld zu bekennen, auch wenn das sehr schleppend geht – aber wann hätten wir so etwas schon mal erlebt bei unseren Parteien und Politikern, bei den Bankern und Firmen, die so leichtfertig mit unserem Geld und den Arbeitsplätzen umgehen?
- oder wenn eine Bischöfin zu ihren eigenen hohen Maßstäben steht und mutig und sehr schnell ihr Versagen zugibt und ihre Ämter zur Verfügung stellt und sich dann nicht verkriecht, sondern wieder da ist und ihren Glauben bezeugt.

Natürlich macht das alles Hoffnung, mir jedenfalls. Es zeigt doch, dass es möglich ist, einen anderen Weg zu gehen als im Mainstream mitzuschwimmen und immer nur an sich selbst zu denken. Und das ist eine Botschaft, die gerade für uns als Kirche wichtig ist.

3.

Aber diese großen Hoffnungszeichen sind eher selten. Und sie sind vergänglich. Das zeigt doch grade die Geschichte mit Frau Dr. Käßmann: Wie vielen Menschen hat sie Hoffnung geschenkt, einfach dadurch, dass sie da war, als Bischöfin, als starke und ehrliche Kirchenfrau, als engagierte evangelische Christin; und wie groß war und ist dann die Enttäuschung, dass das so schnell vorbei war – auch wenn ich davon überzeugt bin, dass dieses große Hoffnungszeichen trotzdem weiterwirkt, grade weil sie sich auch zum Schluss nicht hat korrumpieren lassen.

Darum kommt es, glaube ich, darauf an, dass wir nicht nur nach den ganz großen Hoffnungszeichen Ausschau halten und uns an sie klammern, sondern dass wir nach den kleinen Zeichen der Hoffnung suchen und ihnen in unserem Alltag Raum geben, mehr Raum als dem Blick auf das Frustrierende, auf die Fehler und Macken und Sorgen und Ängste, die uns oft bis in den Schlaf hinein verfolgen.

4.

Kleine Zeichen der Hoffnung: so wie von unseren drei Glocken Glaube, Liebe, Hoffnung die Hoffnungsglocke die kleinste ist – und trotzdem unüberhörbar: die kleine Schwester Hoffnung. (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).

Kleine Zeichen der Hoffnung:

- Wenn meine Konfirmanden in der letzten Stunde vor ihrer Konfirmation fragen, ob wir uns denn nicht noch mal treffen könnten, nächste Woche, und dann haben zwei einen Kuchen gebacken, und es gibt einen Blumenstrauß, der hat uns noch fast zwei Wochen in unserem Urlaub begleitet und erfreut: Das macht mir Hoffnung! (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).
- Wenn der ältere Herr in der Schlange vor der Kasse beim Aldi mich vorlässt und sagt: ich hab doch alle Zeit der Welt, jetzt wo ich in Rente bin, dann macht mir das Hoffnung. (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).
- Oder wenn das Meisenpärchen im Rasen vor meinem Fenster unermüdlich nach Würmern pickt, um seine Brut zu versorgen, unbeeindruckt auch von der Bedrohung durch die großen Elstern, die schon auf leichte Beute lauern: das macht mir Hoffnung. (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).

- Und wenn ich mit ein paar Tropfen Wasser und wenigen schwachen Worten ein Kind taufe und dabei ganz deutlich spüre: Da sind Eltern, die ihren Sohn von ganzem Herzen lieben, die Lust haben zu leben und Kinder in die Welt zu setzten und für sie da zu sein, und da ist ein Gott, der lacht dazu und will, dass wir leben und die Spur finden, die er für uns gelegt hat, dann macht mir das Hoffnung. Jedes Kind ist ein deutliches Zeichen, dass Gott es noch nicht aufgegeben hat mit uns und seiner Welt... (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).
- Oder wenn es beim Anzünden der Taufkerze am Christusleuchter plötzlich ganz still wird in der Kirche – vielleicht auch, weil manche von uns Großen sich dadurch daran erinnern lassen, dass sie ja auch einmal ganz klein waren, ganz am Anfang standen, wo noch alles offen vor ihnen lag, und so wie Louis heute getauft wurden, und mir vielleicht nur für einen Moment lang klar wird: das gilt ja auch dir und mir, dass Gott uns liebt und seine Hand über uns hält, komme was da wolle: dann macht mir das Hoffnung, auch für mein kleines Leben. (→ Hoffnungsglocke kurz anläuten).

5.

„Gott hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben“, heißt es im 1. Petrusbrief. Und das sind

keine leeren Worte, auch wenn sie kaum zu erklären und nur selten wirklich zu spüren sind. Dass Jesus von den Toten auferstanden ist, das ist ein Riesen-Hoffnungszeichen: Der Tod hat nicht das letzte Wort, auch nicht in unserem Leben. Gott will, dass wir leben können, dass es gelingt. Und dass wir Hoffnung haben, auch über den Tod hinaus – und vor allem: Hier und jetzt, mitten in diesem schönen, schweren Leben.

Diese Hoffnung ist lebendig; sie ist gut begründet; sie steht fest, seit 2000 Jahren, und wir haben daran teil durch unsere Taufe. Aber das bleiben große, leere Worte, solange wir nichts davon spüren.

6.

Damit das gelingt, dass wir auch etwas spüren von dieser lebendigen Hoffnung, ist es notwendig, dass wir unseren Blick schulen und unsere Augen darin üben, auf Zeichen der Hoffnung zu achten, und seien sie noch so klein. Es gibt sie ja. Aber wir sind viel besser darin geübt, Fehler zu entdecken und auf Zeichen der Bedrohung zu achten, lassen uns viel leichter von den Schreckensmeldungen gefangen nehmen und übersehen dabei die kleinen Zeichen der Hoffnung. Man muss das wirklich üben, dahin zu gucken: auf die Meise vor dem Fenster, auf das Gänseblümchen, in die Augen der Kinder, auf den freundlichen Herrn in der Schlange. Man muss das üben, diesen Hoffnungsblick, und man kann es lernen!

Wir haben es ja auch gelernt, auf die Schreckenszeichen zu achten, um rechtzeitig etwas dagegen unternehmen zu können. Aber weil sie oft so ungeheuer groß erscheinen (wie jetzt die Ölpest im Golf von Mexiko oder manches schwere Schicksal, das Menschen tragen müssen), darum haben Viele unter uns doch längst davor kapituliert: Man kann ja doch nichts daran machen.

Das ist verständlich, es geht mir ja auch so. Aber es ist keine christliche Haltung. „Wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther gesagt haben. Auch so kann man Hoffnung lernen und üben: indem wir – auch gegen allen Augenschein – etwas Neues beginnen, uns nicht einschüchtern lassen von dem Blick auf die schwierigen Realitäten, indem wir schlicht und vergnügt tun, was wir eben tun können, und darauf vertrauen, dass Gott wachsen lässt und dem Kraft verleiht, was wir an Hoffnungsbaumchen pflanzen, und sei es noch so klein. Denn: Alles muss klein beginnen.

Das gilt für den Kern, aus dem der Apfelbaum wächst genauso wie für den Samen und das Ei, aus dem Gott das Leben der Kinder weckt, genauso wie für unsere kleine Schwester Hoffnung, die unsere Zukunft offenhält.

Amen.